

Von Zollers Jakob zur Stockhütten-Bahn

Autor(en): **Achermann, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **135 (1994)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Von Zollers Jakob zur Stockhütten-Bahn

Die alte Stockhütte auf Rinderbüel

Es mag Ende des Brachmonats (Juni) in den dreissiger Jahren gewesen sein, s'Sälmis Sepp, ein bärenstarker Emmetter, stellt seine Traggabel mit dem Sennkessi darauf vor der Stockhütte ab, klopft seine Pfeife aus, schaut noch einmal über die Alp hinweg und brummt vor sich hin: «Ja da isch meini nimmä viel zverlah!»

s'Zollers Jakob (Würsch Jakob), sein Mitälpler, hängt seinem Vieh noch die letzten Glocken um, denn sie fahren mit ihrem Sennten auf die Alp Gaisbüel, dort unter der Fluh vom Oberbauenstock. Ja, das ist eine gutgräsige Alp, dass sich die Älpler und das Vieh darauf freuen, dort hin in den Oberstaffel zu fahren. Der alte Baschi, der Senn von der Stockhütte,

treibt seine acht jungen Schweine, und s'Sälmis Kathreyni treibt das Kleinvieh, Geissen und Gitzi hinterher. So ziehen sie, die Älpler mit Sennrustig beladen, etwa zwei Stunden weit der Alp Oberbauen zu.

Im Gaisbüel angekommen, das Vieh im saftigen Gras, die Älpler ihre Traggabel abgestellt, und schon steigt Rauch über das Hüttendach, dazu noch ein kräftiger Jauchzer hinüber zur Stockhütte. Bei Käse, Brot und einem heissen Älplerkaffee wird bereits über die Weltlage, den schlechten Milchpreis (in dieser Zeit 19 Rappen pro Liter) und auch über den Genossenrat geschimpft.

«Äs isch doch chaibä scheen da obä», sagt s'Kathreyni, die das Palaver des Männervolks nicht mehr hören mag und

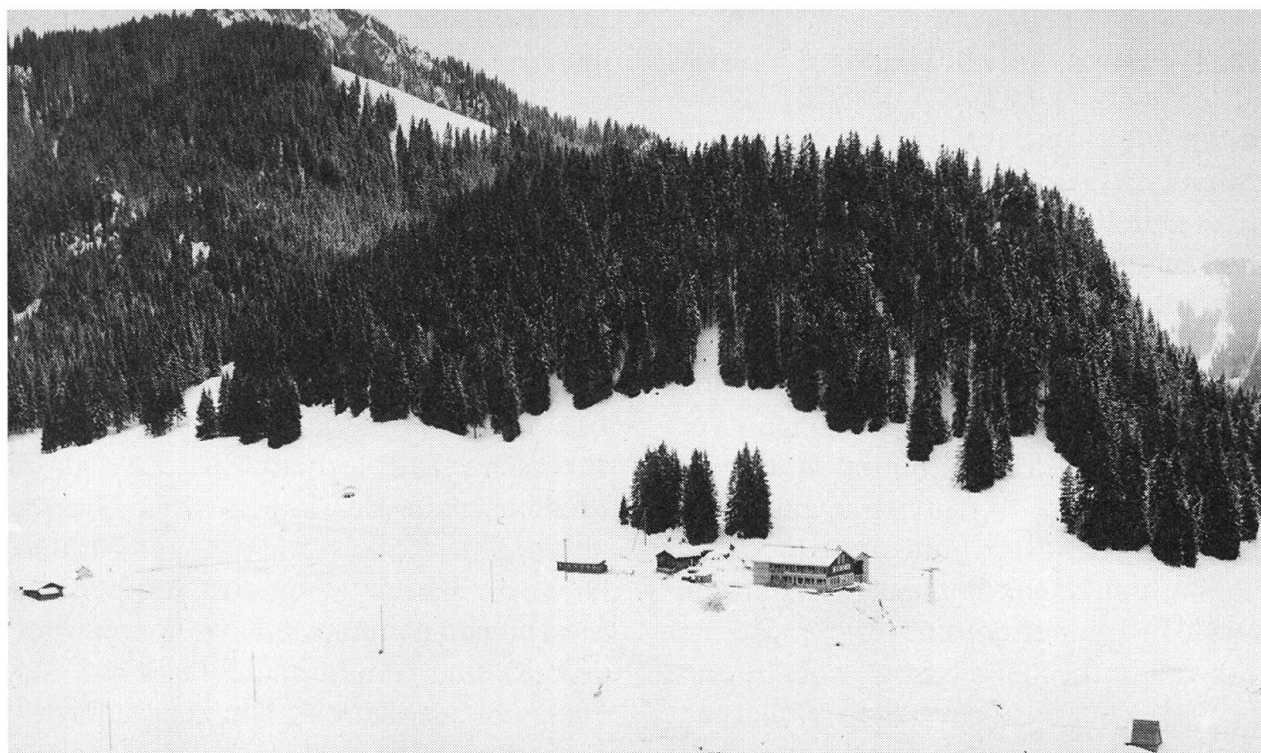
den Kaffee mit Gigs bereits ein wenig spürt. Wirklich ein herrlicher Ausblick, gegen die Stockhütte auf der andern Talseite, gegen die Klewenalp, die Rigi und über den See bis weit ins Unterland. Ab heute muss nun der alte Baschi mit dem neuen Käse täglich eineinviertel Stunden talwärts in den Grund zum Speicher. Sicher ein harter Job für einen alten Senn.

Aber dieser strenge Weg hat auch seine guten Seiten. Ein paar Minuten nämlich von den acht Käsespeichern entfernt gibt es ein verträumtes Alpwirtschaftli, wo sich die Sennen und Äpler aus den umliegenden Alpen Hohberg, Fernital und Isental etwa zu einem gemütlichen Jass treffen. Obschon auf dem kleinen, weissen Wirtschaftsschild so harmlos zu lesen ist: «Frische Milch gibt es sicher, auch Kaffee und Most für Äpler und Touristen.»

Ja, gerade von diesen Gästen aus dem Unterland vernehmen die Bauern und Äpler die Neuigkeiten aus der engern und weitem Umgebung, denn Zeitungen gab es eben noch nicht.

Hin und wieder gibt es sogar ein Mini-Äplerfest, wenn der Wirt vom Bodäbärg, der Vater Nöpflin, sein Schwefelpfeifli hervorholt und dr' Bisibüel Sepp mit der alten Handorgel begleitet.

Bei solch gemütlichen Stunden vergessen die Äpler und Sennen ihren anstrengenden Aufstieg zu den Alphütten und die Touristen aus dem Unterland den Gestank in ihren Fabrikräumen. Und dann im Herbst, wenn es vom Oberbauen wieder der Stockhütte zu geht, sind alle Mühen und Sorgen vom Sommer wieder vergessen. Aber auch im Tal freut man sich bereits auf den Tag, wie die Äpler mit ihrem Vieh gesund und wohlbehalten zu ihren Familien zurückkehren.



Alte Stockhütte neben neuerstellter Bahn



Bedigliora, das Dorf in Tessin, das die Emmetter gründeten

Emmetten-Stockhütte bis in die Lombardei

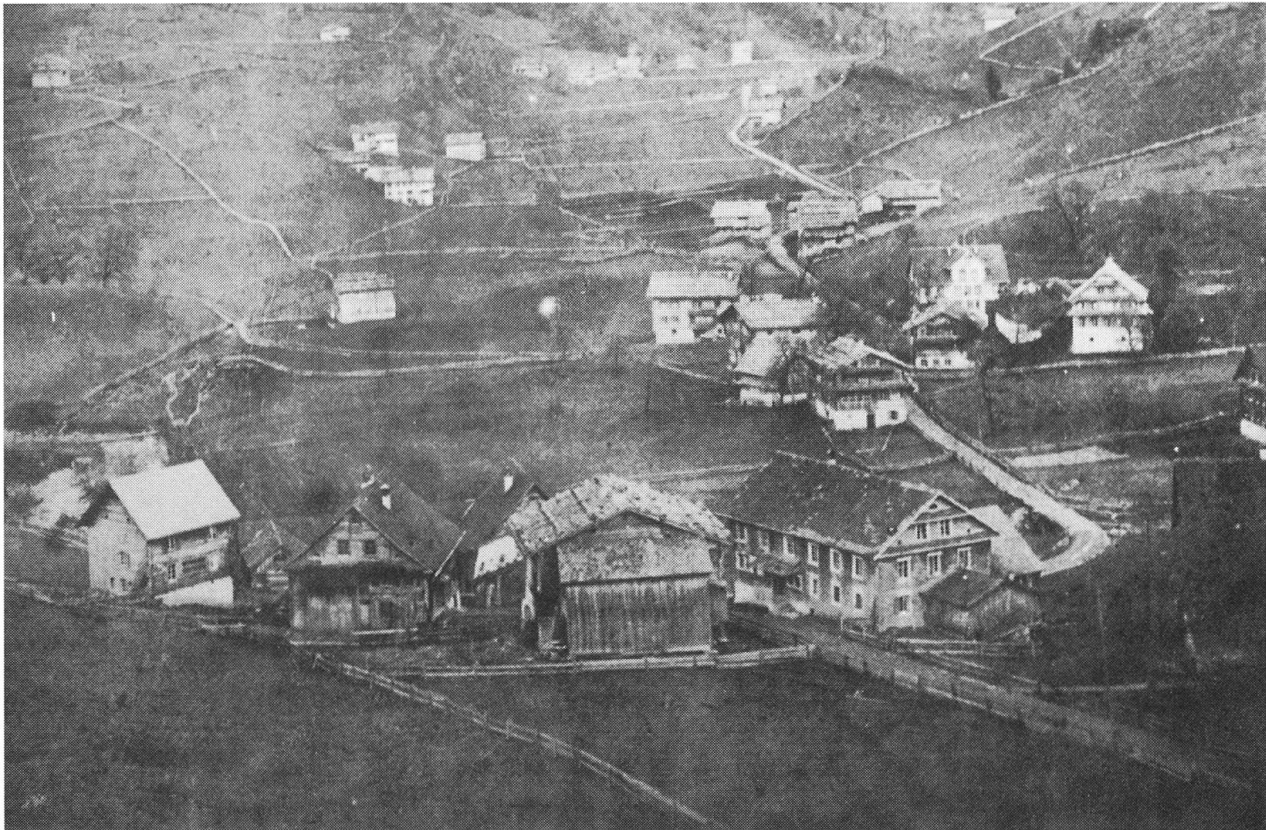
Der vorgangs erwähnte Äpler der Stockhütte, s'Zoller Jakob (Würsch Jakob), bringt gleichzeitig noch ein Stück alte Emmetter Geschichte mit.

In Emmetten, genauer im Sagendorf, steht nämlich, nahe an der Kohltalbrücke, das alte Zollerhaus. Zur Zeit, als die Nord-Süd-Verbindung – der Saumweg von Basel, Luzern zum Gotthard – über Emmetten am Schloss Beroldingen vorbeiführte, wurde in Emmetten vor der Kohltalbrücke Zoll erhoben. Demnach ist der Äpler der Stockhütte auf Rinderbühl ein direkter Nachkomme des letzten Zöllners von Emmetten. Dass dieser Zöllner fast vollamtlich beschäftigt war, beweist die Tatsache, dass zum alten Zollerhaus kein Landwirtschaftsbetrieb gehörte, er aber «ennet» der Brücke in der alten

Sägerei oder in der Rossimühle Beschäftigung fand.

Das Zöllner- und Säumerhandwerk von damals kann man noch in einem weiteren Zusammenhang mit den Zollern von Emmetten in Verbindung bringen. Zur Zeit der Landvögte von Uri, Schwyz und Unterwalden in Bellinzona wurden, nahe der italienischen Grenze, ganze Dörfer von den Innerschweizern erbaut. Man führte von da aus Raubzüge in die Lombardei aus.

Ein solches Bergdorf, damals von den Innerschweizern erbaut, ist Bedigliora (Tessin), nahe der italienischen Grenze, abseits der Strasse Pontetresa–Luino. Noch vor Jahren waren dort Wappen und Geschlechtsnamen wie Kayser, von Matt, von Reding, Anderhalden usw. an den Fassaden gut sichtbar. Die geographische Lage sowie die Eigenart der Bauweise lässt den Charakter einer Befestigung gut



Sagendorf Emmetten mit Zollhaus, um die Jahrhundertwende

erkennen. Das Dorf Bedigliora wurde vor Jahren unter Heimatschutz gestellt.

Der letzte Zöllner von Emmetten und das Säumer-Nelli

Es war um die Zeit der Landvögte von Uri, Schwyz und Unterwalden in Bellinzona, als eine Säumerkolonne die Zollstation am Kohltalbach in Emmetten mit ihren Saumtieren in Richtung Luzern passierte. Die Tiere waren schwer beladen mit Mais, Korn, Wein und andern südlichen Gütern. Franz Germann, Landvogt in Bellenz, Landammann 1675–98, begleitete mit seiner Ehefrau Margaretha Würmy aus Emmetten die Säumerkolonne.



Der letzte Zöllner von Emmetten

Der Blonde, stattliche Zöllner kontrollierte sorgfältig die Ware auf jedem Lasttier. Nach einer längeren Zeit hatten die Säumer indessen ihren Obolus (Zoll) dem Zollamt von Emmetten entrichtet und bald darauf die alte Holzbrücke über den Kohltalbach passiert. Plötzlich merkte Franz Germann, dass seine junge, dunkelhaarige Tochter Nelli fehlte, die als Treiberin wirkte. Er schaute zurück und entdeckte, wie sich Nelli mit dem blonden Krauskopf am Zoll noch eifrig unterhielt. Ein Pfiff, und das Töchterchen folgte wieder der Säumergruppe, während der Jüngling dem schönen Mädchen wehmütig nachwinkte.

Diese kurze Begegnung genügte, um zwei junge Menschenherzen für ewig zu binden. Einige Tage später machte dieselbe Säumerkolonne auf ihrem Rückweg vor der Zollstation Emmetten im Gasthof Eintracht sogar einen kurzen Aufenthalt. Wer weiss, ob nicht Nellis Vater diesen Zwischenhalt auf Drängen seiner schönen Tochter angeordnet hatte. Dem blonden Zöllner von Emmetten und der schwarzhaarigen Italienerin genügte diese kurze Zeit, sich für ein Leben lang das Jawort zu geben.

Indessen war auch das Rätsel gelöst, weshalb sich diese zwei auf Deutsch unterhalten konnten. Nellis Mutter war eine Innerschweizerin, die in der Lombardei verheiratet war.

Unsere Innerschweizer hatten auf Anordnung der Landvögte von Bellinzona in Bedigliora (Tessin) ein ganzes Dorf aufgebaut, um von dort aus Raubzüge in die Lombardei bis Mailand hinunter zu unternehmen. So geschah es auch dort in umgekehrter Reihenfolge, dass sich eine Innerschweizerin in die Lombardei verirrt.

Was früher schon war, kann heute noch werden... Liebe findet sich überall auf Erden, wo es auch sein mag.

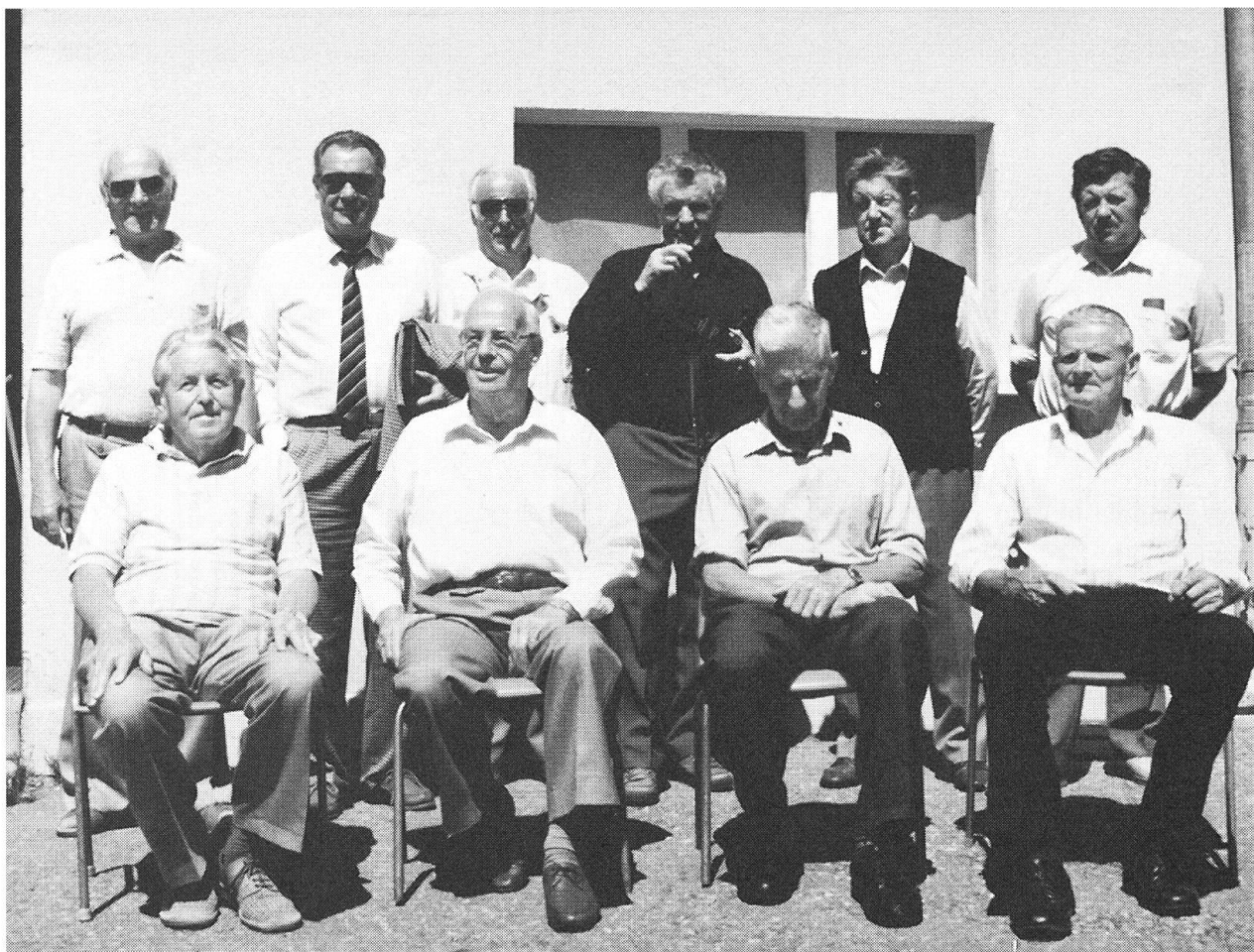
Emmetten-Stockhütte

Wir Emmetter müssen neidlos zugeben, dass wir den Wintertourismus und damit die Eignung des Gebiets–Rinderbühl, Emmetten zu einem Ski- und Wandergebiet, von den alten Beckenriedern direkt empfohlen, übernommen haben.

Das Skigebiet Klewenalp–Rinderbühl–Emmetten wurde in den ersten Jahren nach dem Bau der Klewenalpbahn vom Skiklub Beckenried für ihre Klubrennen, aber auch für den Alltags-Skitourismus, jahrelang über das Gebiet Staffel–Twärlegg–Rinderbühl–Emmetten abgewickelt. Die Zuschauerkulisse bestand etwa aus einer Handvoll Beckenriedern und einem Tschuppel Emmettern.

Emmetter Skigrößen wurden, obwohl sie auf eigenem Boden fuhren, nur geduldet. Die prominentesten Rennfahrer waren s’Kunstis Ernst, die Wymanns, die Gander, Murer und andere mehr. Emmetter Namen waren erst später anzutreffen.

Nachdem der Wintertourismus über das Gebiet Klewenalp–Hartmanix bis ins Dorf Beckenried verlegt wurde, blieb es jahrelang ruhig um das Gebiet Rinderbühl–Emmetten. Erst als der Skiklub Emmetten aktiv wurde und zusammen mit den Studenten des Seminars Schöneck dieses sonnige, schöne Skigebiet wieder belebten, fühlte man sich in einheimischen Gefilden wieder richtig wohl. Der Gedanke, dieses Ski- und Wandergebiet für Emmetten selber nutzbar zu machen, erwachte erst in den sechziger Jahren so richtig, und zwar mit dem Nebengedan-



Das Initiativkomitee nach zwanzig Jahren. Sitzend von links: Josef Näpflin, Alois Frank, Adolf Würsch, Gottfried Würsch. Stehend: Robert Blättler, Walter Mittler, Albert May, Arnold Würsch, Karl Achermann und Emil Gröbli.

ken, der Bergbevölkerung eine zusätzliche Verdienstmöglichkeit zu verschaffen. Eine Gruppe von 14 Personen aus Emmetten und verschiedenen Gemeinden im Kanton Nidwalden gründete ein Initiativkomitee mit dem Auftrag, ein dem Gebiet entsprechendes Projekt auszuarbeiten. Die Initianten waren aus Politik, Gewerbe und Landwirtschaft vertreten, und im Hinblick auf die bescheidenen Möglichkeiten des Dorfs Emmetten war es keine leichte Aufgabe, die finanziellen Mittel zu verschaffen. Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass sich gerade die älteren Emmetter für dieses

Vorhaben begeistern konnten und dem Unternehmen die Durchfahrtsrechte über weite Gebiete der Korporation Emmetten grosszügig zur Verfügung stellten. Andererseits war es für die verantwortlichen Personen höchst erfreulich, wie sich die Aktionäre aus allen Richtungen der Schweiz spontan erkenntlich zeigten. Die Bevölkerung von Emmetten, die Initianten sowie die Aktionäre erkannten gemeinsam, dass Erfolg für dieses für Emmetten sehr wichtige Werk nur durch gute, ehrliche Zusammenarbeit erreicht werden könnte.

Karl Achermann



Ä Hund, ä Maa – ä Maa, ä Hund,
mä weiss nid gnai, wer vorhär chund.
Beed sind a eim Änd vor dr Leine,
mal fiard dr eint, – mal fiärd ä keine,
und beedi gherid, wenn sie gand,
dur Härz und Leine zu-n-endand.